

# Heimatbrief Marienloh

Abteilung Heimatfreunde  
in der St. Sebastian-  
Schützenbruderschaft Marienloh

**Nr. 98 • April 2012**



### Zum Titelbild:

Hofansicht des Klokenhofes von 1887 mit dem Mittelteil aus dem Jahre 1668. Auf dem kleinen Bild die Loreto-Kapelle. Lesen Sie dazu den Artikel „Der Klokenhof war aller Anfang in Marienloh“ ab Seite 17

## Terminkalender Marienloh

### 2. Quartal 2012

08.04.2012	Sonntag	Osterfeuer der Werbegemeinschaft
15.04.2012	Sonntag	Weißer Sonntag
01.05.2012	Dienstag	Aufstellung des Maibaumes (kein Kinderschützenfest)
03.06.2012	Sonntag	Dreifaltigkeitsprozession
15.06.2012	Freitag	14. Marienloher Volkslauf

### Aus dem Inhalt:

Aktuelles	3
Die Hausstätten Nr. 156, 157 158 und 160	4
Aus den Augen, aus dem Sinn?	9
Sternsinger	14
Der Klokenhof war aller Anfang	17
Neujahrsempfang 2012 beschließt das Jubiläumsjahr	26
Veranstaltungskalender	28
Marienloher Heimatfreunde besuchten Bäckerei Mertens	29

---

### IMPRESSUM

Der Heimatbrief wird vierteljährlich herausgegeben von der Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh.

Vorsitz: Ralf-Peter Fietz  
Lehmkuhle 23  
33104 Paderborn-Marienloh

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Sie erreichen uns auch per E-Mail: [heimatfreunde\[at\]marienloh.de](mailto:heimatfreunde[at]marienloh.de)

## *Liebe Marienloher!*

Der Begriff „Heimatbrief“ ist zusammengesetzt aus zwei Worten. Was ein Brief ist, braucht nicht erklärt zu werden - aber was genau ist eigentlich „Heimat“?

Wikipedia sagt hierzu „Der Begriff **Heimat** verweist zumeist auf eine Beziehung zwischen Mensch und Raum. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird er auf den Ort angewendet, in den ein Mensch hineingeboren wird und in dem die frühesten Sozialisationserlebnisse stattfinden, die zunächst Identität, Charakter, Mentalität, Einstellungen und Westauffassungen prägen.“ Aber gleichzeitig wird auch gesagt: „Eine einheitliche Definition existiert nicht“...



Persönlich denke ich, dass man „Heimat“ sehr gut erfahren kann, wenn man sie mal für eine Reise in die Ferne verlässt. Dann können Gefühle aufkommen wie „Heimweh“. Auch sieht und lernt man, wie andere Kulturen mit ihrer Heimat umgehen und diese - vielleicht mehr oder weniger als wir - ehren, pflegen oder schützen. In den stark boomenden Wirtschaftsregionen Südostasiens zum Beispiel zählt eher der Fortschritt als ein Stück Natur oder ein Denkmal. Der Erhalt alter Substanz ist - dort, wo man ihn findet - oft touristisch motiviert und wird entsprechend vermarktet. Während man Raubbau an der Umwelt betreibt, pflegt man aber durchaus seine Traditionen und Religionen, dafür gibt es viele Beispiele.

Wenn man nach einem Zeitraum von einigen Tagen oder Wochen wieder nach Deutschland zurückkehrt, dann empfindet man die Ansage im Flugzeug „Soeben sind wir in Frankfurt gelandet...“ schon als eine Rückankunft in der „Heimat“. Und erst recht, wenn man ca. 3 Stunden später das Ortsschild von Marienloh sieht, durch den Ort fährt und denkt „alles beim Alten - bin ich überhaupt weg gewesen?“ Dann ist man auf jeden Fall wieder angekommen in der Heimat - der gewohnten, vertrauten und geliebten Umgebung!



Ralf-Peter Fietz,  
Ortsheimatpfleger und  
1. Vorsitzender Abt. Heimatfreunde im Schützenverein

# Alle Bauwerkzeuge und Hausstätten in Marienlohn



## Das Haus Nr. 156, erbaut 1963

In Schreiberseifen im schönen Sudetenland wurde 1892 Robert Lindner geboren. Nach dem Schulbesuch erlernte er von der Pike auf den Beruf eines Polizisten (damals noch als Gendarm bezeichnet). 1919 heiratete er die 1897 in Kuhnau/Schlesien geborene Emma Buchfeld. In dieser Ehe wurden zwei Töchter geboren. Als Heimatvertriebener fand Robert Lindner mit seiner Familie 1946 im Forsthaus bei Buke eine Unterkunft.

Dem inneren Drang nachgehend, wieder ein eigenes Zuhause zu haben, bekam er nach langem Suchen vom Marienloher Landwirt, Bürgermeister und Amtsbürgermeister Ferdinand Füller-Schlichting am heutigen **Lohweg 10** einen Bauplatz. Nach Regelung aller For-



*Haus Nr.156, Lohweg 10*

malitäten und der Erstellung des Einfamilienhauses konnte die Familie 1963 einziehen.

Tochter Valerie, die mit dem Forstamtmann Raimund Göb (\*1913 †1985) verheiratet war, wohnte zu der Zeit im Forsthaus Bollerborn in Altenbeken, wo ihr Mann auch für das Revier Bollerborn zuständig war. Ihr Vater Robert verstarb 1978, ihre Mutter Emma im Jahr darauf. Die Familie Göb war von Altenbeken nach Marienloh verzogen, wo sie im Vogtland ein Haus gekauft hatten, in dem Frau Göb heute noch wohnt. Ihr Elternhaus am Lohweg verkaufte sie 1979, nach dem Tode ihrer Mutter, an die Familie Gerald Müller. Gerald Müller, der aus Hannover stammt und bei der Firma Nixdorf beschäftigt ist, ist verheiratet und hat fünf Kinder.

### **Das Haus Nr. 157, erbaut 1963**

Eigentlich sollte und wollte der 1936 auf dem Hof Mertens-Schriewers Nr. 7 geborene Konrad Mertens auf dem elterlichen eigenen Grundstück an der heutigen Straße Sommerbreite ein Haus bauen. Da aber die Gemeinde Marienloh dieses Grundstück unbedingt als Bauland für Schule und Sportplatz benötigte, erwarb er



*Haus Nr.157, Sommerau 75*

später auf der Lütken Heide an der heutigen Straße **Sommerau Nr. 75** von den uns noch bekannten Freks Tanten im Tausch einen Bauplatz. Da aber dieses Land noch keinen endgültigen Bebauungsplan hatte, kann man sich vorstellen, mit welchen Anfangsschwierigkeiten der Bauherr zu kämpfen hatte. Hinzu kam, da noch keine Kanalisation vorhanden war (die kam erst ab 1970), der hohe Grundwasserstand, der Konrad Mertens zusätzliches Kopfzerbrechen bereitete. So baute der gelernte Maurer, der zu der Zeit bei der Bauunternehmung Lücke in Paderborn beschäftigt war, 1962/1963 hier zunächst ein Einfamilienhaus.

Er war der erste, der auf der Lütken Heide sein Glück versuchte. Es gab mehrere Vorschläge für die Namensgebung der Anschlussstraße. Hieß sie zunächst Heideweg, so standen schon bald im Gemeinderat Überlegungen an, sie „Butterpatt“ zu nennen. Da dieser Name aber nur wenigen zusagte und der ehemalige Butterpatt zudem an anderer Stelle verlief, gab man der Straße schließlich den Namen „Sommerau“. Mit dieser Bezeichnung, die das Wort „Sommer“ beinhaltet, waren alle einverstanden.

Nachdem das Haus im Jahre 1963 bezugsfertig war, heiratete Konrad Mertens im selben Jahr die 1937 in Düsseldorf geborene Marianne Lahme. In dieser Ehe wurden drei Söhne geboren: 1964 Bernd, 1967 Stefan und 1969 Rüdiger. 1969 stockte das Ehepaar das Haus um eine Etage auf, so dass heute drei Familien in dem geräumigen Gebäude in der verkehrsberuhigten Sommerau gut wohnen können.

## **Das Haus Nr. 158, erbaut 1963**

Das Ehepaar Siegfried und Erna Hafer, gebürtig aus Ostenland bzw. Hövelhof, erwarb im Jahre 1962 Ackerland von Wilhelm Baumhör. Architekt Hafer ließ durch behördliche Genehmigung im **Heitwinkel 2** hieraus ein Baugrundstück schaffen. Darauf errichtete er ein Einfamilienhaus. Die Einliegerwohnung nutzte er als Atelier für seine freiberufliche Tätigkeit als Architekt. Fünfzig Jahre hat er diesen Beruf ausgeübt, wobei seine Frau Erna den kaufmännischen Teil übernahm. Die Büroräume baute er 2005 wieder um und erweiterte sie zu einer großzügigen Wohnung. Sie wird seit 2005 von seinem Sohn Christian mit dessen Frau Simone und den zwei gemeinsamen Kindern Teresa und Henri bewohnt. Siegfried und



*Haus Nr.158, Heitwinkel 2*

Erna Hafer haben insgesamt vier gemeinsame Kinder: Tochter Gisela, geb. 1961, Sohn Markus, geb. 1964, Sohn Manfred, geb. 1969 und Sohn Christian, geb. 1979.

Siegfried Hafer hat mehrere ehrenamtliche Tätigkeiten in der Gemeinde ausgeübt. Von 1964 bis zur Eingemeindung in die Stadt Paderborn 1969 war er Gemeinderatsmitglied, später diverse Jahre im Vorstand der CDU-Ortsunion. Außerdem war er viele Jahre im Kirchenvorstand und im geschäftsführenden Vorstand der Schützenbruderschaft, deren Regentschaft er gemeinsam mit seiner Frau Erna, die 1966 auch schon Schützenkönigin war, 1991 übernahm. Ganz gleich wie, jedem Verein, in dem seine Fähigkeiten als Architekt gefragt waren und noch werden, stand Siegfried Hafer stets uneigennützig mit Rat und Tat zur Seite.

## **Das Haus Nr. 160, erbaut 1963**

Nachdem Siegfried Hafer die Pionierarbeit geleistet und alle Wege zur Weiterbebauung am Grünen Weg geebnet hatte, konnte auch Frau Ingrid Küting mit ihrem Bauvorhaben beginnen. Die in Paderborn in der Kleinen Penzlinger Straße 4 wohnte, hatte von dem Landbesitzer Wilhelm Baumhör einen Bauplatz gekauft, auf dem



*Haus Nr.160, Heitwinkel 4*

sie für sich ein Eigenheim errichtete. Ende des Jahres 1963 zog sie hier ein. Im Juli 1964 ist Frau Küting, die in Paderborn als Lebensmittelverkäuferin (Fa. Friedhoff) beschäftigt war, im Alter von nur 23 Jahren plötzlich verstorben.

Erbin des Hauses wurde ihre Mutter Hildegard Küting, die in Paderborn in der Nordstraße 10 wohnte. 1973 wurde ihr Sohn, der Postbetriebsassistent Hans Ulrich Küting, durch Grundstücksüberschreibung neuer Besitzer der Immobilie, deren Anschrift nun nicht mehr Grüner Weg, sondern, neu benannt, **Heitwinkel Nr. 4** lautete. Hans Ulrich Küting, der in Paderborn in den Greiteler Gärten Nr. 6 wohnt, vermietete das Haus – so wie seine Mutter vorher, die ebenfalls nie dort gewohnt hat.

Seit einigen Jahren wohnt nun die Posthauptschaffnerin Diana Klein, geb. Küting, die Tochter Hans Ulrich Kütings und seiner Ehefrau Helga, geb. Christ, mit ihrem Mann, dem Installations- und Heizungsbaumeister Holger Klein und ihren beiden Kindern Marina und Colin im Hause Nr. 160.

Andreas Winkler

## ***Aus den Augen, aus dem Sinn?***

„Aus den Augen, aus dem Sinn“, so lautet ein altes Sprichwort, das sich oftmals bewahrheitet hat. Da setzen sich Frauen und Männer zur Erbauung und Freude der Menschen ehrenamtlich für eine gute Sache, oftmals von bleibendem Wert, über lange Jahre hin ein und kaum haben sie ihre Arbeit beendet, sind sie oft genug auch schon vergessen. Dieses Vergessen liegt aber offenbar in der Natur des Menschen, es ist, schlicht und einfach gesagt, sozusagen normal.

Bei diesem Gedankengang fiel mir eine Gruppe von Menschen ein, die über Jahrzehnte hinweg für die Nachwelt bleibende Werte, in diesem Fall an Bildern und Filmen, geschaffen haben. Bilder und Filme, die man immer wieder gern zur Hand nimmt, auch im Heimatbrief, um sie sich anzuschauen und dabei in Erinnerungen zu schwelgen oder Neues zu entdecken. Ich denke speziell für Marienloh dabei an die Bilder, die der Zeichenlehrer des Gymnasium Theodorianum in Paderborn, Franz Joseph Brand (\*1790 †1869) um 1830-1860 gemalt bzw. gezeichnet hat. Wir wären beträchtlich ärmer, hätten wir nicht diesen Schatz an Bildern, die uns einen anschaulichen Einblick in die damalige Zeit geben.

Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts kam das Zeitalter der Fotografie. Im Vergleich zu heute war die Erstellung der Fotos anfangs noch recht umständlich und zeitaufwendig. Dennoch hatten sie schon häufig eine Qualität, der man das Alter heute nach einhundert Jahren und mehr kaum ansieht. Wenn wir z. B. den 1993 von den Heimatfreunden, hier insbesondere von Alfons Schmidt und Konrad Mertens, herausgegebenen Bildband „Marienloh im Bild“



*Rudolf Tegethoff mit Königin 1956*

betrachten, fällt uns auf, wie scharf die Bilder damals schon „geschossen“ wurden.

Zur Fotografie gesellte sich im frühen 20. Jahrhundert der Film. 1938 kaufte der Marienloher Mühlenbesitzer Rudolf Tegethoff seine erste Filmkamera und den dazugehörigen Projek-

tor mit Leinwand. Damit war er in der Lage, alle des Festhaltenswerten Veranstaltungen, hier insbesondere die Schützenfeste von 1939 bis 1968, zu filmen und an Winterabenden in der noch fernsehlosen Zeit im Koch'schen Saal vorzuführen - ein Einsatz für die Allgemeinheit, der für damals und heute mit Geld nicht zu bezahlen ist. Dies gilt auch für alle, die danach in seine Fußstapfen getreten sind, die teure Kameras und Wiedergabegeräte angeschafft haben und dann, wenn andere mit ihren Familien zwei oder drei Tage Schützenfest feierten, mit dem Hut im Nacken, um freie Sicht zu haben, das Geschehen auf den Zelluloidstreifen bannten.

Wenn wir in privaten oder öffentlichen Archiven stöbern, finden wir aus der Zeit von 1949 bis 1961 auch eine Vielzahl an Dias, überwiegend Naturaufnahmen aus der Senne, die mein Schwager, der Hobbyfotograf Bernhard Nowak, für die Marienloher Schule und für sich privat gemacht hat.



*Bernhard Nowak*

Gemeinsam mit Bernhard Nowak habe auch ich, nachdem ich mir einen Fotoapparat, eine Leica-Filmkamera, je einen Projektor für Dias und Filme sowie eine Leinwand angeschafft hatte, viele Filme, Dias und Fotos erstellt, schwerpunktmäßig ausgerichtet auf mein damaliges aktives Hobby, den Reitsport, sowie die jährlich im Sennebereich nahe Marienloh stattfindenden Fuchs- und Schleppjagden. Damals, vor mehr als 40 Jahren, war das nicht so einfach, mit einer nicht gerade leichten Kamera, bei der der Film nach halbem Verbrauch gewendet werden musste, zum Schutz vor falscher Belichtung noch dazu in dunkler Umgebung. Von daher habe ich Verständnis für alle, die eine Kamera führen.

Ging man früher im Sonntagsstaat, frisch rasiert und neu frisiert, in die Stadt zum professionellen Fotografen, so änderte sich dieser Zustand allmählich. Bei besonderen Anlässen kam der Fachmann wie z. B. bei Schützenfesten selbst ins Dorf. Mit Kameras, bei denen das Blitzlicht jetzt automatisch funktionierte, bestand nun die Möglichkeit, drinnen wie draußen und bei jedem Wetter Aufnahmen

zu machen. Fast 20 Jahre kam Herr Schade aus dem Fotoatelier Bad Lippspringe nach Marienloh, um schöne Bilder zu knipsen und diese dann für gutes Geld an interessierte Abnehmer zu verkaufen. Diese Tätigkeit wurde ca. ab 1970 von



*Blanka Füller-Schmidt*

den Herren Strathewerd und von Coellen vom Fotoshop in der Westernstraße in Paderborn fortgesetzt. Diesem Reigen der Fotografen schlossen sich danach Bodo Mikulla und danach mit großem Eifer und ständigem Einsatz Blanka Füller-Schmidt vom Teilhof an. Hoffentlich hält ihre Tätigkeit zum Andenken an schöne Stunden im Jahreskreis der Dorffeste noch lange an.

Nach meinem Wissensstand gesellten sich zu den schon Genannten noch Ewald Goerigk, Paul Nübel und Franz Josef Sprick, nicht zu vergessen auch Alfons Schmidt, der von 1987 bis 1993 viele Veränderungen im Ort und Umland mit seiner Kamera festhielt.



*Alfons Schmidt*



*Franz Josef Robrecht*

Sie haben sich bemüht oder tun es noch, mit ihren Aufnahmen und Filmen die Vielfalt des dörflichen Lebens aus kultureller und wirtschaftlicher Sicht für die Nachwelt festzuhalten. Auch die Dokumentation alter Höfe und neuer Häuser sowie die Natur in all ihren Facetten zählten zu ihren Motiven.

Für die Zeit von 1968 bis 1989 gehörte auch Franz Josef Robrecht (\*1927 †1996)



*80 Filmkassetten mit dem Schwerpunkt Schützenfeste von 1969-1989 und anderen Aufzeichnungen von Franz Josef Robrecht konnte Andreas Winkler im Auftrag seiner Witwe Else Robrecht dem Stadtarchiv Paderborn zur dauernden Aufbewahrung übergeben.  
Foto: Stadtarchiv Paderborn / Gaidt*

zu diesem Kreis. Woher er, der Betonwerkmeister, seine Passion fürs Filmen und Fotografieren hatte, ist mir nicht bekannt. Ich weiß wohl, dass er in Rudolf Tegethoff ein gutes Vorbild hatte. Sein Hobby sah er als eine Verpflichtung dem Schützenverein gegenüber an, bei dessen Veranstaltungen wie Vogelschießen und Schützenfest er immer präsent war, nicht zu vergessen die oftmals auf seine Initiative hin ergangenen Einladungen zu Filmabenden, bei denen er die Früchte seines Hobbys und bei Jahresjubiläen auch Filme von Rudolf Tegethoff zeigte.

Da das schon fast zur Tradition geworden war, wurde bald nach seinem Ausscheiden ein neuer Kameramann gefunden, der bereit war, die Lücke auszufüllen. Mit Wolfgang Sokol, dem Vorstandsmitglied des Westfalenblattes und langjährigem Mitglied und Presseoffizier des Schützenvereins Marienloh, war diese Stelle wieder mit einem Fachmann besetzt. Mit ihm kam auch die modernste Film-

und Wiedergabetechnik zum Einsatz. Der Werbeslogan: „Kein Bild, kein Ton, wir kommen schon“ war für Marienloh bedeutungslos geworden. Von nun an konnte bei der Wiedergabe jeder sich auf einer großen Leinwand sehen und hören. Man war jedes Mal begeistert, wenn man die Früchte dieser neuen Techniken zu sehen und obendrein noch ein Glas Sekt spendiert bekam.

Was war das doch für ein wunderbarer Tag, als für den Sonntag, den 2. Januar 2000, die Kirchen- und die politische Gemeinde erstmals zu einem Neujahrsempfang einluden. Hier zeigte unter anderem das neu gegründete ehrenamtlich arbeitende Filmteam Birgit Tegethoff, Wolfgang Sokol und Jochen Schönwälder, was



*Wolfgang Sokol*



*Ralf-Peter Fietz im Einsatz  
für die Schützen*

Laien, ohne eine Filmschule besucht zu haben, alles fertig bringen. Neben allen stattgefundenen Neujahrsempfängen wurden die bis dahin anstehende Film- und Fotoarbeit nicht im geringstem vernachlässigt.

Entlastung für Wolfgang Sokol brachte, dass sich 2009 Diplom-Ingenieur Ralf-Peter Fietz, Vorsitzender der Vereinigung der Heimatfreunde sowie Ortsheimatpfleger und ein Fachmann auf dem Gebiet der elektronischen Filmproduktion und -wiedergabe, anbot, einen Teil der Arbeit, besonders bei Schützenveranstal-

tungen, zu übernehmen. Somit ist auf diesem Gebiet in Marienloh auch für die Zukunft kein Engpass zu erwarten. Wir, die Nutznießer dieser ehrenamtlichen Arbeit, sollten allen Genannten volle Anerkennung zollen und ihnen, auch den nicht mehr unter uns Weilenden, herzlichen Dank aussprechen.

Im Heimatbrief Nr. 90 hat Jochen Schönwälder ausführlicher, als ich es getan habe, über die Vorbereitung, die Entstehung und die Weiterentwicklung der Filmdokumentation mit den verschiedensten Personen und Techniken berichtet. Unter anderem können wir in seinem Artikel lesen, dass seit 1988 über 200 Filmkassetten mit einer Spieldauer von fast 500 Stunden bespielt worden sind.

Andreas Winkler

---

## **„Klopft an Türen - pocht auf Rechte“**

hieß das Motto der diesjährigen Sternsinger-Aktion.

So hieß auch der Rap, den die Mädchen und Jungen im Aussen-dungs-Gottesdienst sangen und mit dem sie die Gemeinde begeisterten. Sie wiesen damit und mit manchen Informationen darauf hin, dass die Rechte der Kinder auf Schutz vor Gewalt, auf Bildung und Erziehung und auf ein menschenwürdiges Leben in vielen Teilen der Welt missachtet werden: *Wir sind die Sternsinger, wir setzen uns ein für die Kinder dieser Welt. Helft alle mit, denn jeder Einsatz zählt!* Den Segen, den die Kinder am Ende des Gottesdienstes empfangen, brachten sie am nächsten Tag, am 8. Januar, in die Marienloher Häuser und sammelten dabei für Kinder in Not.

Bei zeitweise strömendem Regen klopfen die Sternsinger am Sonntag an die Türen. 43 Mädchen und Jungen waren in 12 Gruppen zu dritt oder zu viert unterwegs, verkleidet als „Heilige Drei Könige“, Caspar, Melchior und Balthasar.



*Der jüngste Marienloher Sternsinger war gerade mal drei Jahre alt:  
beim Einzug zum Gottesdienst durfte Timo den Stern vorantragen*



20 C+M+B 12 schrieben sie an die Türen. Das sind nicht die Jahreszahlen mit den Anfangsbuchstaben der Königsnamen, es heißt „**C**hristus **M**ansionem **B**enedicat“ - Christus segne dieses Haus.

Dabei stellten sie gleich zwei Rekorde auf: noch nie in den letzten Jahren waren so viele Kinder und Jugendliche dabei und noch nie wurde so viel Geld gesammelt: 4.109 Euro und 12 Cent lieferten die Sternsinger nach rund vier Stunden Einsatz im Niels-Stensen-Haus ab - müde, durchnässt und hungrig, aber auch stolz auf das gute Ergebnis. Sie selbst hatten allerdings auch etwas davon: die Gewissheit, dass ihr Einsatz für andere Kinder sich lohnt und etwas

bewirkt, aber auch Taschen voller Süßigkeiten. Davon wiederum spendeten sie zwei große Kisten an die „Tafel“ in Paderborn.

Ohne den Einsatz vieler Mütter und Väter hätte die Sternsinger - Aktion allerdings nicht stattfinden können. Viele Eltern hatten sich bereits im Vorfeld engagiert, Gruppen und Routen zusammen gestellt, bei der Vorbereitung des Gottesdienstes geholfen. Am Sonntag begleiteten Eltern die meisten Gruppen, manche fuhren die Kinder auch zu entlegenen Häusern und sogar in den Westphalenhof nach Paderborn, um eine ehemalige Marienloherin zu besuchen. Sie backten Pizza fürs Mittagessen und sorgten für einen reibungslosen Ablauf.

Das Geld, das die Marienloher Sternsinger „ersungen“ haben, kommt der Brasilienhilfe „AVICRES“ zugute. Sie wurde von dem Paderborner Johannes Niggemeier 1992 gegründet und besteht aus der brasilianischen Organisation „AVICRES“ in Nova Iguaçu (Großraum Rio de Janeiro) und der dazugehörenden deutschen Partnerorganisation „Brasilieninitiative Avicres e.V.“ mit Sitz in Paderborn.

Weitere Informationen über die Sternsinger-Aktion finden sich unter [www.sternsinger.org](http://www.sternsinger.org) und über AVICRES unter [www.avicres.de](http://www.avicres.de)

## **Der Gruß der Sternsinger**

- |           |   |
|-----------|---|
| Kaspar    | Wir grüßen dies Haus und wünschen Euch allen von Herzen das göttliche Wohlgefallen.   |
| Melchior  | Gott möge Euch allen Gesundheit verleihen, dem Vieh und den Saaten ein gutes Gedeihen.  |
| Balthasar | Christus möge im Hause wohnen, für jede Wohltat Euch reich belohnen.  |
| Alle      | Wir bitten dich, segne nun dieses Haus und alle, die gehen ein und aus.<br>Verleihe ihnen zu dieser Zeit Frohsinn, Frieden und Einigkeit. |

Marianne Stratmann

## **Der Klokenhof war aller Anfang in Marienloh**

***Beachte immer, dass nichts bleibt, wie es ist,  
dass die Natur immer wieder ihre Formen wechselt  
und der Mensch sein Zuhause und seine Heimat.***

***Wer aber ein Zuhause gefunden hat,  
findet auch immer wieder dorthin zurück.***

**A.W.**

Im Heimatbrief Nr. 79 vom Juli 2007 schreibe ich: *„Um eine zusammenfassende Übersicht über die Entstehung Marienlohs zu bekommen, benötigen wir zunächst die Marienloher Chronik 1036-1986, den Bildband Marienloh im Bild‘, das Buch „Marienloher Landwirtschaft im Wandel der Zeiten“, den Band „Beiträge zur Ortsgeschichte Marienlohs“ und die 79 Heimatbriefe. Ob bei der ersten Aufzeichnung von 1036 ein oder zwei Vorwerke vorhanden waren, die zum Haupthof Enehus gehörten und die Bezeichnung Bendeslo erhielten, ist noch nicht geklärt. Ob diese oder das Vorwerk vielleicht wieder im Laufe der Zeiten wüst fielen oder aber heute noch in einer der alten Hofstätten vorhanden sind - auf diese Frage haben wir bis heute noch keine klare Antwort.“* Weiter schreibe ich: *„Vielleicht haben wir im Laufe der letzten 60 Jahre einiges verschlafen, indem wir nicht bei jedem Bodenaushub zugegen waren, um irgendwelche Bodenveränderungen zu erforschen. So müssen wir uns zunächst mit dem derzeitigen Kenntnisstand abfinden“.*

Nach nun erneuten und immer tiefer gehenden Nachforschungen bin ich jetzt überzeugt, dass es sich hier (1036) nur um einen Hof gehandelt haben kann. Sieht man in der Einkommensliste bis 1239 nach, veröffentlicht im Buch „Das Busdorfstift in Paderborn“, stellt man fest, dass es sich hier nur um geringe jährliche Abgaben von sechs Maltern Korn (160 kg), zwei Hühnern, einer Gans und einem Schwein für die Stiftsherren an das 1036 gegründete Busdorfstift handelt. Vergleicht man diese mit den Abgaben anderer abgabepflichtiger Orte bzw. Höfe, kann es sich in Marienloh nur um einen Hof gehandelt haben. Von weiteren Abgaben wie Eiern, Schafen, Rindern oder Geld wie andernorts ist nichts vermerkt.

Welcher abgabepflichtige Hof dies war, ist namentlich nur als Bendeslo (das spätere Marienloh) vermerkt. Ich bin überzeugt, dass es sich hier schon um den erstmalig am 22. September 1342 und erneut am 25. September 1357 unter Bischof Balduin als eine Kurie

„Brockhusen“ benannten, am Bredenbrock gelegenen Klokenhof handelt, der an anderer Stelle auch als Bischöfliches Tafelgut bezeichnet wird. Meine Annahme fußt darauf, dass es früher nicht nur üblich, sondern auch lebensnotwendig war, einen Hof nach Möglichkeit nahe an Fließwassern zu haben. Diese Voraussetzungen waren an der Lippe und Beke, obwohl letztere im Sommer oft trocken fiel, gegeben. Der Erstsiedler hier, dessen Name nicht genannt ist, hat, wie es das alte Sprichwort „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, sagt, seine Chance genutzt, um Wasser für Mensch und Vieh in greifbarer Nähe zu haben. Lässt man am Klokenhof, seit 1831 im Besitz der Familie Meyer, Detmolder Straße 426, alle im Laufe von Jahrhunderten erfolgten Veränderungen außen vor, kann man erkennen, dass der Hof tiefliegend nahe der Lippe und nahe dem früheren Bekelauf errichtet wurde.

Vor 1000 Jahren und auch danach war für den Menschen eine der wichtigsten Fragen: Wo habe ich die besten Überlebenschancen? Wo finde ich Sicherheit für mich, meine Familie, mein Vieh und meine Feldfrüchte? Eine hundertprozentige Sicherheit existierte nirgendwo. Die relativ große Sicherheit, wie sie die Stadtmauern in Paderborn oder Lippspringe den Bürgern boten, gab es auf dem flachen Land nicht. Deshalb wohnte auch der Landwirt nach Möglichkeit hinter den dicken Mauern mit ihren verschließbaren Toren. Um auch das Vieh und die Ernte vor Diebstahl oder Vernichtung zu schützen, gab es zusätzlich eine weite, der Stadt rundum vorgelagerte Landwehr (Dornhecke-Knick) mit Wachtürmen (Siehe Heimatbrief Nr. 67). Dennoch haben die Hofbesitzer oder Pächter vor den Toren einer Stadt weit mehr erdulden müssen als die Stadtbewohner. Deren relative Sicherheit hatten die Bewohner des Hofes Bedenkeslo nicht. Was sie hatten, war wohl Gottvertrauen und auch Furchtlosigkeit.

Um alles besser zu verstehen, sei an dieser Stelle die soziale Lage der Bauern um 1350 kurz beschrieben. In die Mitte des 14. Jahrhunderts nämlich fällt ein für die Geschichte Marienlohs sehr wichtiges Datum, wie weiter unten dargestellt wird. Zu dieser Zeit wütete in ganz Europa die Pest, ein Viertel bis ein Drittel (exakte Zahlen gibt es nicht) der gesamten Bevölkerung fiel ihr zum Opfer, so 1346 auch der Edelherr von Elmeringhausen, sein Bruder und seine Frau.

*„Seit dem Frühmittelalter ist die Grundherrschaft das Fundament der Agrarverfassung und der gesamten bäuerlichen Lebensordnung. Ursprünglich stellt die Grundherrschaft einen gleichermaßen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verband dar. Der adelige oder kirchliche Grundherr versteht sich als Herr über die sein Land bewirtschaftenden Bauern, deren Dienste und Abgaben ihm seinen Unterhalt und die Sicherung seiner gesellschaftlichen Position garantieren. Als Grundbesitzer bewirtschaftet er sein Land entweder in Eigenregie oder übergibt es abhängigen Bauern, die ihre Landparzellen mit unterschiedlichen Rechten innehaben. Der Grundherr verpflichtet sich zu Schutz und Schirm, dafür leisten die Bauern ihrem Grundherren Abgaben und sind vom Kriegsdienst befreit. Einen in sich geschlossenen Bauernstand unter einheitlichen Lebensbedingungen gibt es nicht. Freie und leibeigene Bauern existieren nebeneinander. Manche Bauern sind sehr reich, andere sehr arm. Die wirtschaftliche Stellung ist abhängig von den Naturgegebenheiten, von Mißernten und sonstigen Krisen. Die soziale Lage ist durch den Grad der Belastung durch Steuern und Abgaben bestimmt, die so hoch sind, dass die meisten Bauern nur knapp über dem Existenzminimum liegen“.*

Auf der Basis meiner Darstellung werde ich versuchen, die 1000 Jahre des Überlebens dieses Klokenhofes einigermaßen verständlich zu erklären. Ich begründe meine Annahmen auch mit den Niederschriften in der Marienloher Chronik 1036-1986 von Dr. Friedrich Gerhard Hohmann, dem oben erwähnten Buch „Das Busdorfstift in Paderborn“ sowie vielen anderen Nachforschungen. Wenn am 25. September 1357 erstmals der Name Klokenhof auftaucht, dann muss dieser Hof, auf dem die Kapelle mit der Glocke benannt wird, schon lange vor diesem Zeitpunkt existiert haben.

Denn schon zuvor hatten die Herren von Elmeringhausen durch Tausch und Zukauf den Hof Benedeslo und das 400 Morgen große bischöfliche Tafelgut Enenhus, den Stadelhof und eine Mühle erworben, wie in einer Urkunde vom 22. September 1342 belegt ist. Die Herren von Elmeringhausen, die sich nach ihrem Herkunftsort Elmeringhausen (Elbrinxen, Kr. Lippe) nannten, sind in Paderborn 1281 erstmals namentlich bezeugt.

Um das Seelenheil ihrer Vorfahren, die 1346 ein Opfer der Pest geworden waren, zu heben, vermachten die Nachkommen 1430-34

den Hof Benedeslo in ad Sanctam Mariam in dem Lo mit Wiesen, Weiden, Gebüsch, Wäldern, Holzungen, Fischrechten und anderem dem Johanniterorden mit Sitz in Burgsteinfurt. (Der neue Name ‚Marienloh‘ war in einer Urkunde vom 22. 9. 1342 erstmals genannt worden. Er hatte seinen Ursprung in der zunehmenden Marienverehrung und der aufkommenden Legende um das Bild der Muttergottes am Kirchweg nach Neuenbeken). Dieses Dokument bestätigt, dass bis zu diesem Zeitpunkt Haus, Grund und Boden denen von Elmeringhausen gehörten und ein Pächter den Besitz meierstattisch bewirtschaftete. Da die zugedachte Schenkung für die Johanniter in Jerusalem bestimmt war, die aber seit 1187 nicht mehr in Jerusalem, sondern seit 1309 in Rhodos ihren Sitz hatten, kam die Schenkung nicht mehr zustande. So blieb der Hof ‚Benedesloh‘ weiterhin im Besitz derer von Elmeringhausen, die 1473 ausstarben. Nach verschiedensten Auskünften gibt es heute wieder eine Niederlassung der Johanniter in Jerusalem.

Eine Parallele zum Zweck dieser Schenkung ist der von Haxthausen'sche Armenfonds in Marienloh von 1717. Hier gründete der Hofmarschall Hilmar von Haxthausen in seinem Testament vom 12. April 1717 einen Fonds für arme Männer. In der Stiftungs-urkunde heißt es unter anderem, dass in dem noch zu bauenden Armenhaus Platz für fünf alte Männer sein müsse. Diese sollten täglich zu bestimmten Zeiten für sein und seiner Frau Seelenheil nach ihrem Tode beten, was dann auch ab 1735 geschah.

Zurück zum Klokenhof. Durch die gute Bewirtschaftung des Hofes konnte der Bauer Christoff Kloke, der auch schon Brand geheißten haben könnte, lt. Aufzeichnung von 1672 sieben Morgen Ackerland sein Eigentum nennen. Auch ist bekannt, dass der Inhaber und der Pächter des Hofes schon soziale Aufgaben, die ab 1732 zusätzlich das Armenhaus übernahm, übernommen hatten, wie aus dem nachfolgendem Abriss (1. Landkarte) von 1745 klar hervorgeht. So wohnten in einem Nebenhaus die Eheleute Sievers und Richters mit ihren acht Kindern und einem Kuhjungen. Zusätzlich war auch ein Altenteil vorhanden, was zu der Zeit auf dem Lande völlig unüblich war.

Bei der gesamten Nachforschung kommt erschwerend hinzu, dass bei dem großen Schadensfeuer 1776 in Neuenbeken auch die Kirche teils und das Pfarrhaus stark in Mitleidenschaft gezogen wur-

den. Hierbei wurden alle Kirchenbücher mit den persönlichen Daten all derer, die zum Kirchspiel Neuenbeken gehörten, ein Raub der Flammen. Dadurch waren Personen mit Namen, Geburtstag, Hochzeit und Todestag nur lückenhaft ermittelbar.

Keinesfalls war der Tallehof schon vor dem Klokenhof da, denn jener wurde erst nach der Gründung des Abdinghofklosters 1036, zur Verpflegung der Mönche, gegründet und erstmals 1298 namentlich benannt. Allerdings geht aus einer Urkunde von 1407 hervor, dass der Tallehof zu der Zeit schon nicht mehr im Besitz des Abdinghofklosters, sondern weiter verkauft worden war. Es war die Zeit, als die Lippspringer Burgherren, das spätere Geschlecht der Grafen von Westphalen, damit begannen, ihre große Herrschaft zu gründen. Die Burg wurde erstmals 1312 erwähnt. Hier bekannten in einem Schreiben die Knappen Berthold und Albert (von Westphalen), dass sie dem Knappen Reifert der Klusener aus dem Geschlecht der von Schorlemer, von dem sie den Tallehof gekauft hatten, das Rückkaufrecht eingeräumt hatten, was allerdings nie in Anspruch genommen wurde.

Auch ein abgabepflichtiger Meierhof wird erstmals 1321 genannt. Hier wird es sich sehr wahrscheinlich um den heutigen Meierhof im Besitz von Wilhelm Rudolphi, Im Lipphorn 5, handeln, denn dieser wurde als mit einer der ältesten und größten Höfe Marienlohs angesehen und am 22.9.1321 so bestätigt.

Als vierte alte Hofstätte ist der heutige Teilhof (*Tegelhoff*) im Besitz von Johannes Schmidt-Füller anzusehen. Genannt wurde er erstmals 1400, im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) wurde er total zerstört und nach 1648 wieder aufgebaut. (Siehe Heimatbrief Nr. 26)

Lt. Dokument von 1628 lieh der Bauer Rören (heute Hof Tölle - Keimer) dem Bauern Holtgreve 100 Rt. und 18 Groschen. Dessen Hof, der direkt neben seinem Hof lag, hat Rören später käuflich erworben und seinem Hof einverleibt. (Weitere Einzelheiten über den Hof Holtgreve im Heimatbrief Nr. 99)

Ob noch mehrere Höfe zu der Zeit vorhanden waren, ist mir nicht bekannt. Erst mit der ersten bekannten Aufzeichnung aller vorhandenen Hofstätten in der „Mergenloischen Specification“ vom 3. Mai 1672 bekommen wir einen genaueren Überblick über die Anzahl der Höfe und deren Besitzer bzw. Pächter (*Meierstattisch-*

*Pfandßweiße-Pachtßweise*). 22 Betriebe wurden hier angegeben. Selbstverständlich war eine bestimmte Anzahl von Höfen schon vor 1618 vorhanden. Hierzu könnten auch lt. eines Dokumentes der Rörenhof und Holtgrevehof gehören.

Wurden 1672 noch 22 Höfe und Hausstätten gezählt, so wuchs ihre Zahl bis 1800 auf 33 an. Mit der letzten Gründung eines landwirtschaftlichen Betriebes 1881 durch Leopold Bachmann zählte man in Marienloh 53 Haupt- und Nebenerwerbslandwirte. Diese Zahlenangabe passt mit der Angabe der Milcherzeuger von 1947 mit 52 Lieferanten genau überein. Denn der aufgegebene Richterhof Nr. 2 war in die vorhergehende Statistik mit einbezogen.

Nun nochmals zurück zu den Anfangsjahren und dazu, wie wir mit der Legende um das Bild der Muttergottes am Kirchweg nach Neuenbeken, die ohne Zeitangaben ist, umzugehen haben. (Legenden sind in der kirchlichen Literatur oftmals in Prosa, also in Erzählform, verfasst. Schon im 13. Jahrhundert wurden Legenden im Geschmack der ritterlichen und kirchlichen Adelsgesellschaft in erbaulicher oder unterhaltender Absicht verbreitet). Da die Namensangabe ‚Klokenhof‘ von 1357 gesichert ist, zumal 1342 der Ort von Bendeslo in Ad Sanctam Mariam in dem Lo umbenannt worden war, muss, wie oben schon gesagt, zu diesem Zeitpunkt auch eine Kapelle mit Glocke vorhanden gewesen sein.

Mich hat immer wieder irritiert, dass der Neuenbekener Kirchweg nicht am Klokenhof vorbei, sondern gegenüber dem heutigen Feuerwehrrätehaus als Kirchweg bezeichnet wurde, der dann weiter zum Feldkreuz am Bücklerweg, schräg vorbei am Redingerhof, zu der um 1200 erbauten Neuenbekener Kirche führte. (Nach Aufzeichnungen war es wohl die dritte Kirche dort.) Nach weiteren Recherchen hat aber alles seine Richtigkeit, denn zunächst, als nur wenige Höfe in Marienloh vorhanden waren, ging wohl ein Fußweg vom Bredenbrock in Benedeslo direkt zur Kirche. Erst später, im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, als das Hauptbebauungsgebiet (in nachfolgend abgebildetem Aufriss von 1745 wird es unter Nr. 5/6 ‚Das Dorf Marienloh‘ benannt) unmittelbar am heutigen Von Hartmann Weg und an der Straße Bendeslo lag, hat man wohl, um auf kürzerem Weg nach Neuenbeken zu kommen, einen Weg quer durch das Feld angelegt, der dann Neuenbekener Kirchweg genannt wurde.

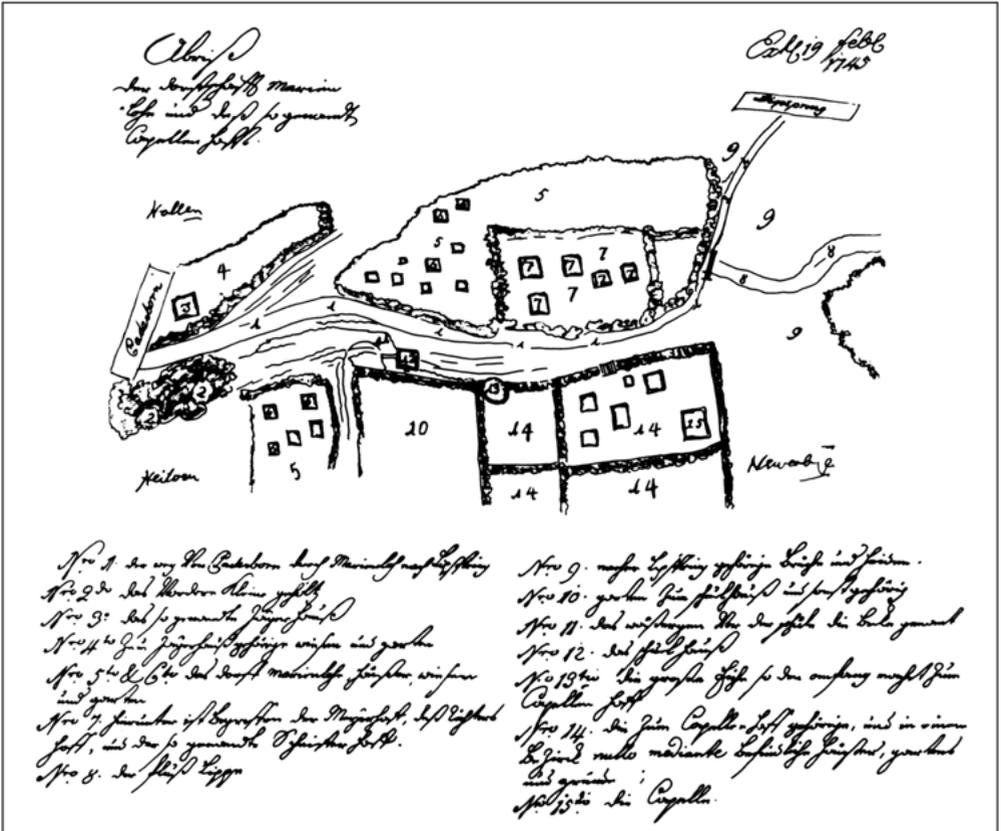
Denn in der Legende heißt es ja, dass der Pfarrer von Neuenbeken den Marienloher Kirchgängern empfahl, dort eine Kapelle zu bauen, wo sie das aus Holz geschnitzte Marienbildnis im Holunderbusch entdeckt hatten. Das geschah dann auch am Hof Benedeslo, der hiervon die Bezeichnung Klokenhof oder Glockenhof bekam. (Der nach 1210 erstmals genannte Priester wird mit dem Namen Johannes angegeben). Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der Klokenhof im Besitz der Kirche und des Adels immer eine besondere Rolle inne hatte, wie aus der späteren Schenkungsurkunde um 1430 ersichtlich, ergibt sich dieses Bild. Auch war die Anzahl der Marienloher Kirchgänger noch sehr gering. (Über die Entstehung der Kapelle und der nachfolgenden Loretokapelle hat Henner Schmude in seiner ausführlichen Dokumentation im Heimatbrief Nr. 61 berichtet.)

**Übersicht über die frühesten Höfe mit dem Datum ihrer Ersterkennung:**

1036 Klokenhof, 1298 Tallehof, 1321 Meyerhof, 1400 Theilhof, 1500 Schäferhof, 1600 Busenhof, Rörenhof, Holtgrevehof, Schriewershof, Schlichtingshof.



*Zeichnung des Klokenhofes*



Abriß der Dorfschaft Marienlohe und deß sogenanntde Capellenhoffß  
(Erster Plan des Ortsteiles Marienloh vom 19. Februar 1745, von Exyig Febl 1745)

Legende:

- Nr. 1 Der Weg von Paderborn durch Marienlohe nach Lippespringe
- Nr. 2 Das vordere kleine Gehölz
- Nr. 3 Das sogenannte Jägerhaus (auch Armenhaus)
- Nr. 4 Zum Jägerhaus gehörige Wiesen und Gärten
- Nr. 5/6 Das Dorf Marienlohe, Häuser, Wiesen und Gärten
- Nr. 7 Der Meierhof, der Richterhof, der Schäferhof
- Nr. 8 Der Fluß Lippe
- Nr. 9 Nach Lippespringe gehörige Brüche und Heiden
- Nr. 10 Garten zum Schulhaus und sonst gehörig
- Nr. 11 Das Wässerchen vor der Schule, die Beke genannt
- Nr. 12 Das Schulhaus
- Nr. 13 Die große Eiche, so den Anfang macht zum Kapellenhof
- Nr. 14 Die zum Kapellenhof gehörige und in seinem Bezirk nullo mediante befindlichen Häuser, Gärten und Gründe
- Nr. 15 Die Kapelle

Weitere Angaben in:

Marienloher Haus- und Familienalbum 1036-1968

Abschließend möchte ich mich bei all denen bedanken, die in der Quellenangabe aufgeführt sind. Sie haben mir die Möglichkeit gegeben, aus ihren wissenschaftlichen Arbeiten und aus ihren Dokumentationen und Interpretationen alter Schriftstücke Grundlagen für meine eigenen Ausführungen zu schaffen. Um zu einer gesicherten Aussage zu kommen, habe ich fast 20 Jahre lang alles, was mir zweckmäßig erschien, gesammelt. Das vorliegende Ergebnis ist aus diesem Quellenfundus wie ein Mosaik zusammengesetzt.

Aber ich möchte betonen, dass die Geschichte unendlich ist und immer wieder neue Erkenntnisse über ihren Verlauf zu Tage treten. So kann es sein, dass auch dieser Aufsatz über den Klokenhof mit seinen über die Jahrhunderte hin hochgerechnet ca. 30 Pächtern und Besitzern in dem einen oder anderen Punkt ergänzt oder revidiert werden muss.

Andreas Winkler

### **Quellenangabe:**

Friedrich Gerhard Hohmann, Marienloher Chronik 1036-1986

Andreas Winkler, Marienloher Haus- und Familienalbum 1036-1968

Michael Drevniok, Das Busdorfstift Paderborn

Manfred Balzer, Paderborn als karolingische Pfalz

Manfred Balzer, Die Wüstungen in der Paderborner Feldmark

Staatsarchiv Münster

Stadtarchiv Paderborn

Henner Schmude in vielen Veröffentlichungen

Privatarchiv Dieter Tölle, Westernkotten

Heimatbriefe Marienloh

**Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,  
der froh von ihren Taten,  
ihrer Größe den Leser unterhält,  
und, still sich freuend, ans Ende dieser  
schönen Reihe sich geschlossen sieht.**

**J. W. v. Goethe**

## Neujahrsempfang 2012 beschließt das Jubiläumsjahr

Gut 300 Marienloher folgten am Samstag, dem 7. Januar, der Einladung ihrer politischen und kirchlichen Gemeinde zum Neujahrsempfang in die Schützenhalle.

Nach einem Sektempfang hieß Ortsvorsteher Matthias Dülme während seiner Begrüßung besonders die Vertreter und Ehrengäste aus Kirche und Politik willkommen. Rückblickend auf das vergangene Jubiläumsjahr dankte er noch einmal den vielen ehrenamtlichen HelfernInnen für ihren Einsatz zum Gelingen der verschiedenen Festveranstaltungen wie auch den vielen Sponsoren für ihre großzügige Unterstützung. Wie schon oft bei ähnlichen Anlässen zuvor, verlieh die Marienloher Blasmusik dem Abend den unterhaltenden musikalischen Rahmen.

In seinem Festvortrag zum Thema „Krise ohne Ende - Wie geht es weiter mit dem Euro?“ umriss der Vorstandsvorsitzende der Paderborner Bank für Kirche und Caritas, Dr. Richard Böger, Probleme der Schulden- und Bankenkrise. Keine Lösung sei es, immer weitere Steuergelder in Schuldenstaaten fließen zu lassen, ohne dadurch deren Zahlungs- und Wettbewerbsfähigkeit wieder herstellen zu können. Eine Wurzel des Übels stecke in den extrem unterschiedlichen Zinsbelastungen der Länder für neu aufzunehmende Staatsanleihen. Diese auf Kosten der europäischen Solidargemeinschaft für die höchstverschuldeten Länder auf ein tragbares Mittelmaß herunterzufahren, könne ein Schritt sein, aus dem Teufelskreis stetig fortschreitender Verschuldung auszubrechen und so Druck aus dem aufgeputschten Finanzmarkt zu nehmen.

Die anschließende Pause gab Gelegenheit, sich mit Imbiss, Suppe und Getränken zu versorgen, bevor, wie schon bei den vorangegangenen Neujahrsempfängen, die neue Filmdokumentation über die Geschehnisse der letzten zwei Jahre im Ortsteil Marienloh dargeboten wurde.

Mit großem Interesse ließen die Zuschauer die Reihe der vielen Ereignisse - besonders die im Jubiläumsjahr 2011 - Revue passieren:

- das Wimpelfest nach dem Hissen der Wimpel in ganz Marienloh,
- den Auftritt des Scherfeder Musikvereins,
- den ökumenischen Gottesdienst am Schlösschen,
- die anschließende Einweihung des neuen Dorfbrunnens,
- die Eröffnungsfeier in der Schützenhalle,
- den großartigen Festball,
- den Auftritt Atze Schröders im Sportzentrum und
- den abwechslungsreichen Festumzug mit dem Abschluss vor und in der Schützenhalle.

Sicher sahen sich viele darin bestätigt, vielleicht auch manche dafür empfänglicher gemacht, dass man mit eingebrachten Ideen, ehrenamtlicher Arbeit und großem Engagement eine gute Basis für eine intakte dörfliche Gemeinschaft schaffen kann, in die sich gerade auch Neubürger leichter integrieren lassen. - Der Film erhielt anhaltenden Beifall; als Anerkennung für die umfangreiche Arbeit an diesem Beitrag überreichte der Ortsvorsteher dem Autorenteam Gutscheine für ein Frühstück, eingeladen dazu auch ihre Ehepartner.

Ende offen - das galt auch für diesen Abend. Während sich die einen auf den Heimweg machten, blieben viele andere an den Tischen, rückten zusammen und unterhielten sich angeregt. Weichen mussten dann die letzten, als fleißige Helfer die Halle zwecks anderer Nutzung aufzuräumen begannen.

Jochen Schönwälder

# MARIENLOH

## Veranstaltungskalender 2012

**Im vergangenem Jahr in Grün, 2012 in Blau!**

So der von der Kolpingsfamilie Marienloh seit vielen Jahren pünktlich und kostenfrei herausgegebene Marienloher Veranstaltungskalender. Es ist schon erstaunlich und dankenswert, wie gerade diese Gruppe der Kolpingsfamilie unter der Leitung von Frau Maria Halsband es immer wieder fertig bringt, pünktlich zu Jahresbeginn die Termine der Schützen, der Sportler mit ihren verschiedenen Gruppen, der Blaskapelle, der Heimatfreunde, der Pfarrgemeinde, der Gewerbetreibenden, der Feuerwehr, der Katholischen Öffentlichen Bücherei und der CDU herauszugeben. Auch der Karnevalsverein wird bei dieser Auflistung der 120 Veranstaltungen nicht vergessen.

Eine wirklich vielfältige zeitaufwendige Aufgabe, der sich diese Gemeinschaft jährlich stellt. Das Erstaunliche dabei: Bei den 120 aufgelisteten Terminen gibt es im Jahresablauf kaum Verschiebungen oder Überschneidungen. Über die unzähligen Telefonate, Absprachen und Eintragungen und vieles andere mehr können nur die Akteure selber Auskunft geben. Denn wir als Nutznießer holen uns diesen Kalender, den der Malermeister Markus Halsband und Ed-dis Fahrschule finanziell unterstützen, ohne groß über die Entstehung und Kosten nachzudenken, einfach ab und haben somit eine komplette Jahresübersicht immer griffbereit zu Hause.

Auch die Heimatfreunde im Schützenverein freuen sich über die Bekanntgabe ihrer Termine und bedanken sich stellvertretend für alle Vereine für diesen Service recht herzlich.

Die Redaktion des Heimatbriefes

### ***Frühlingserwachen!***

***Es kribbelt und krabbelt,  
es juckt und man scherzt,  
der Frühling kehrt wieder,  
geht allen in's Herz !***

**G. M.**

## ***Marienloher Heimatfreunde besuchten ihren nächsten Paderborner Nachbarn.***

### **Bäckerei-Konditorei und Café Mertens**

„Wie kommen wir dort hin?“ Mit dem Auto, mit dem Bus, mit dem Fahrrad oder zu Fuß, das war die große Frage. Vor 100 Jahren und mehr hätte sich diese Frage erst gar nicht gestellt. Selbstverständlich im Fußmarsch ging es über die 1842 neu erstellte Chaussee Aachen – Königsberg vorbei am Haidturm zum ersten Grenzbauer Halsband an der heutigen Detmolder Straße Nr. 210 in Paderborn. Bauer Halsband bewirtschaftete dort einen Hof von 40 Morgen. Nach dessen Tod im Jahre 1900 heiratete Anton Böddeker aus Schwaney die Witwe und Hofbesitzerin, Maria Halsband. Nach dessen Tode ehelichte Anton Böddeker in zweiter Ehe Maria Amedick aus Sande. 1948 übernahm sein ältester Sohn Heinrich Böddeker (\*1906 †1989) den Hof, der danach auf über 50 Morgen vergrößert wurde. Heinrich vermählte sich 1940 mit der aus Bad Lippspringe stammenden Elisabeth Mertens (\*1911 †1985). In dieser Ehe wurden die Kinder Christa, Ursula und Anneliese geboren.

Die landverbrauchende Zeit (Umwandlung von Ackerland in Bauland) machte auch vor dem Stadthof Böddeker keinen Halt. Als erstes standen 10 Morgen Land nahe am Tausendquell an. Dieses brauchte die Stadt Paderborn unbedingt als neues Siedlungsland. Das Ergebnis war Land für Land. So bekamen Böddekens 1960 den 30 Morgen großen Kromenhof im Marienloher Felde, mit allen Gebäuden als Ausgleich. Aber die Suche seitens der Stadt Paderborn nach weiterem Bauland nahm kein Ende. So entschloss sich Ferdi Funke, der Schwiegersohn und neue Hofbesitzer, der seit 1964 mit Christa Böddeker verheiratet war, 1991 auszusiedeln. Das Ehepaar erwarb einen 280 Morgen großen Hof in Ammensen bei Einbeck.

Somit kam die Stadt Paderborn in den Besitz von fast 40 Morgen hochwertigen Baulandes. Bei diesem Tauschvorgang ging allerdings der Kromenhof wieder in den Besitz der Stadt Paderborn über. (Bei einem gleichgelagerten Vorgang wie Landtausch und Kaufumwandlung kam dann 1991 der Gärtnermeister Gerhard Eikerling in den Besitz des Kromenhofes).

So wie die Vorgeschichte des ehemaligen Gehöftes Böddeker zur heutigen Bäckerei-Konditorei und Café Mertens gehört, gehört auch die Bäckerei ‚Auf dem Ükern‘ dazu. Sie begann vor gut 100 Jahren, als der Bäckermeister Franz Mertens von der Lippestraße in Bad Lippspringe mit seinem ersparten Geld nach Paderborn kam und hier die Bäckerei auf dem Ükern kaufte. Noch im selben Jahr 1900 ehelichte er die aus Hannover stammende Anna Schäfers. In dieser Ehe wurden die Kinder Franz (\*1902), Heinrich und Adolf (Zwillinge, \*1904), Hilde (\*1906) und Josef (\*1908), der Vater von Zahnarzt Dr. Rolf Mertens, geboren.

Die Eltern setzten ihren zweitältesten Sohn Heinrich, der mit Christel Ikenmeyer verheiratet war, als Erben der Ükernbäckerei ein. Da diese Ehe kinderlos blieb, erbte nach dem Tode von Heinrich Mertens der älteste Sohn seines Zwillingenbruders Adolf die Bäckerei.

Der 1943 in Marienloh geborene Bäcker- und Konditormeister Adolf Mertens ist seit 1967 mit Ursula Böddeker vermählt. Sie haben die Kinder Markus (\*1968), Thomas (\*1970), Ursula (\*1972). Die Eltern überlegten gemeinsam mit ihrem ältesten Sohn, dem Bäcker- und Konditormeister Markus, der seit 2009 mit Christiana Rehaag verheiratet ist und durch den gemeinsamen Sohn Lukas die Erbnachfolge sicherte, einen zukunftsgesicherten neuen Betrieb zu gründen. Ihre Wahl fiel auf den Standort, auf dem die Mutter Ursula Mertens, geb. Böddeker, geboren worden war, also das Gelände an der Detmolder Straße 210, das sie dann von der Stadt Paderborn wieder zurückkauften.

Nach gründlicher Vorplanung und mit dem Wissen, was an dieser Stelle nahe dem Stadtkern alles möglich ist, eröffnete Markus Mertens 1998 eine nach den modernsten Erkenntnissen konzipierte und ausgestattete Bäckerei. Im Verkaufsraum wurde zugleich eine gemütliche einladende Ecke zum Verzehr von Kaffee und Kuchen eingerichtet. Alle Erwartungen der Familie Mertens an den neuen Standort gingen bald in Erfüllung. Nachdem die Zahl der Parkplätze erhöht worden war und die Zu- und Abfahrtswege verkehrssichere Formen angenommen hatten, konnte die Unternehmerfamilie mit einer zweiten Bauphase, einem großzügigen Um- und Anbau, beginnen.

Das Ergebnis der fast einjährigen Umbauphase war eine Erweiterung zu einem lounge-ähnlichen Café, das 2010 seiner Bestim-

mung übergeben wurde. Von nun an sorgten fast 50 Betriebsangehörige nebst Familienangehörigen in beinahe 24stündigem Einsatz für einen reibungslosen Betriebsablauf. Ein Frühaufsteher würde beobachten können, wie ca. 10 Bäcker und Konditoren sich in ihrer Schicht täglich bemühen, mit fast einer Tonne Mehl 20 Brotsorten, 15 Sorten verschiedenster Art von Brötchen und danach fast 30 verschiedene Kuchen und Torten zu backen, alles nach dem neuesten Stand des Bäckerhandwerks und der Ernährungswissenschaft. Dieses reichhaltige Sortiment wird dann ab 6.00 Uhr im Hauptgeschäft sowie in drei Filialen der Kundschaft angeboten und verkauft. Zugleich beziehen auch Altenheime und ähnlich gelagerte Einrichtungen, die alle die Backwaren von Bäcker Mertens zu schätzen wissen, diese Produkte. Viele freundliche Verkäuferinnen empfangen bei 12stündiger Öffnung die Kundschaft der Bäckerei und die Gäste des Cafés, das zum Verweilen bei einer Tasse Kaffee und vielen anderen Getränken sowie schmackhaftem Kuchen und auch anderen Speisen einlädt. Ins Auge stechen dabei die mehr als 30 kunstvollen Bilder und Zeichnungen von Dr. Rolf Mertens, die die Wände schmücken. Sie alle haben in ihrer Art eine enge Beziehung zu Paderborn, zu der Inhaberkfamilie und der Bäckerei und verleihen dem Ganzen ein zusätzliches Flair.

***ALTES BROT IST NICHT HART, KEIN BROT DAS IST HART!***

In dieser gastlichen, immer nach frischen Backwaren duftenden Atmosphäre wurden die Marienloher Heimatfreunde mit ihren Angehörigen von Seniorchef Adolf Mertens empfangen. Bei einem Rundgang auch durch die ‚Backstube‘ bekamen alle Besucher/innen einen Eindruck über die vielfältigen Techniken und Arbeitsabläufe einer modernen Bäckerei. Ein weiterer Höhepunkt dieses Nachmittags war der Film „Ein Gang durch die zerstörte Stadt“, gedreht von Dr. Joseph Mertens, dem Vater von Dr. Rolf Mertens. Er zeigt in eindrucksvollen, kommentierten Aufnahmen das völlig zerstörte Paderborn im Mai 1946 und erste Wiederaufbauerfolge bis 1948 (Dom, Rathaus). In gemütlicher Runde, auch bei einem frisch gezapften Glas Pils verging der Nachmittag wie im Fluge. Alle Gäste waren voll des Lobes und versprachen, bald wiederzukommen.

Andreas Winkler

# STARTKLAR IN DEN FRÜHLING



Mit JOHN DEERE und SABO habe ich das „gewisse Etwas“  
**für meinen Garten.**

Für jeden Arbeitsvorgang, ob auf großer oder kleinen Fläche  
**das richtige Gerät.**

Vorteil: Kompetente Beratung und Service mit geschultem  
Fachpersonal und einem gut sortierten Ersatzteillager,  
**direkt in meiner Nähe.**



# **KOKE**

**Agrar- und Gartentechnik**  
**Werkzeug- und Gerätevermietung**  
Waldweg 17 - 33104 Paderborn-Marienloh  
Telefon 05252 4606 - Fax 1085

John-Deere Rasentraktoren  
Sabo Rasenmäher  
Kärcher Hochdruckreiniger  
Stihl Motorsägen  
Kawasaki Motorgeräte  
Weidezaunartikel

